

L02786 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 26. 9. [1896]

,Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
5 Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 26. September.

Mein lieber Freund,

- 10 Ich bestätige Dir den Empfang der 500 FRANCS, die ich gleich an THOREL weiter-  
geben will. Anbei ein Brief von ihm.  
Ich füge ferner einen Brief von NANSEN bei, den ich dieser Tage erhielt, nach-  
dem ich seiner Frau französische CHANSONS geschickt. Ihr solltet dem Manne einen  
Gruß schreiben, denke ich.  
15 Es thut mir von Herzen leid, daß Dich die Wiener Nervositäten wieder haben.  
Gibts denn gar kein Mittel dagegen? Geh' doch auf ein paar Wochen nach dem  
Süden!  
Was hörst Du aus Berlin über Dein Stück? Daß es Dir zuwider ist, versteht sich von  
selbst. Das ist die natürliche Reaction gegen die ungeheure Arbeit, die Du darauf  
20 verwandt hast.  
Dieser Tage war ein ARTHUR HOLITSCHER bei mir. Was ist das? Er hat zunächst  
gegen sich, daß er von BAHR empfohlen wird. Auch sonst sieht er mehr nach einem  
Lausbuben aus, als nach irgend etwas Anderem.  
Der SCHILLER-GOETHESCHE Briefwechsel macht mich sehr nervös. Diese Leute, die  
25 sich über nichts als über Bücher und sonstiges Literarisches schreiben! Dieses uner-  
träglich Gönnerhafte von Seiten GOETHES, der den vornehmen Herrn gegenüber  
dem Professor spielt (»Mein Wertheister«, »Werther Mann«) und gegenüber dem  
Mann in kleinen Verhältnissen mit seinen Reisen renommirt, f mit seinem Reit-  
pferde (»Ein Ritt von Weimar nach JENA wird mir gut thun«) ETC. Und dieses  
30 nicht minder unerträgliche Sich-Geehrt-Fühlen von Seiten SCHILLERS! Eigentlich  
drückt sich nur GOETHE frei aus in dieser Correspondenz, bei SCHILLER merkt  
man immer die Gedrücktheit. An ihm sieht man, was für ein kleinbürgerlicher  
a armer Kerl doch ein deutscher Dichter ist! Nein, ein Briefwechsel ist nur erfreu-  
lich zwischen zwei Gleichstehenden. Ich finde den unsern viel interessanter, als  
35 das, was ich bisher von dem zwischen GOETHE und SCHILLER kenne.  
Was mit DREYFUS weiter wird, fragt Du? Gar nichts. Der Mann bleibt, wo er ist,  
und wird unschuldig gemordet, wenn nicht ein Wunder geschieht. Die Enthüllun-  
gen der Presse, welche den unerhörten Blödsinn bewiesen, auf dem die Anklage  
aufgebaut ist, werden hier als niederschmetternde Schuldbeweise betrachtet.  
40 Meine Artikel haben nur den einen Erfolg gehabt, daß sie mir geschadet haben.  
Nicht nur daß ich in der Presse öffentlich beschimpft worden bin – auch meine

französischen Freunde haben mich mit Vorwürfen überschüttet: »Was geht Sie diese Geschichte an? Niemand wird mehr mit Ihnen verkehren können« ETC.  
 Wenn mich ein guter Bekannter in einer Redactionstube vertheidigen will, so  
 45 wird ihm geantwortet: »Fragen Sie ihn nur, welchen Grad er in der deutschen Reserve einnimmt« ETC. Mangels weiteren Materials habe ich natürlich die Campagne einstellen müssen. Sobald es aber wieder losgeht – und es wird wieder losgehen – fange auch ich wieder an. Es kann mir sehr schlecht dabei gehen – aber das ist ja mir gleichgültig. Das ist ja gerade das Schöne in unserem Metier,  
 50 daß man die Unschuldigen vertheidigen und die Schwachen schützen kann. DON QUIXOTE ist ein herrliches Vorbild für einen Jœu Journalisten.

Wie ifts mit EBERMANN gegangen? Ich höre, man hat ihn als zweiten GRILLPARZER begrüßt. Und was ift das für ein Schwindel mit dem in Berlin aufgeführten Stücke von BAHR?

55 Grüß' Dich Gott!  
 Schreib' bald!  
 Dein treuer

Paul Goldmann.

Empfiehl' mich der geheimnißvollen Dame!

60 , [hs. :] 12 rue de Milan  
 jeudi.

Cher monsieur Goldmann,

Je suis en plein travail – j'ai déjà presque fini le premier acte – j'aurais voulu vous le montrer, mais mes dates de voyage et de passage à Paris ont été un peu  
 65 brouillées, et je depars tout à l'heure pour Auxerre où je resterai une huitaine de jours.

Sitôt rentré, je vous verrai, et je terminerai.

A mesure que je la pénètre davantage, je me rends de plus en plus compte combien c'est exquis, cette petite pièce; et, avec cela, d'une habileté consommée. Et  
 70 nous aurons fait là un joli cadeau aux Parisiens.

Bien à vous

Jean Thorel

[hs. :] Kopenhagen 20 Sept. 96

Lieber Herr Goldmann!

75 Wenn ich nicht eher geschrieben habe, ist der Grund meine Manieristische Furcht für die deutsche Sprache. Oft habe ich „an“ Ihnen gedacht, an Ihnen und Ihren Freunden. Ja, lieber Herr, Freundschaft und Sympathie kann man sich nicht erklären. Vom ersten Tag', ich Sie sah, habe ich Sie lieb, und ich hoffe, wie Sie, dass unsre Freundschaft in aller Zukunft dauern wird – „auch wenn ich ein schlechter  
 80 Briefschreiber bin.“

Ich vergesse aber ganz meinen Dank <sup>7</sup> und den meiner Frau zu bringen für die Zusendung der franzoesi[s]chen Chansons. Meine Frau freut sich sehr sie zu singen – ich sie zu hören.

<sup>85</sup> Ich bin jetzt Subscriptent der Frankf. Zeitung <sup>8</sup> und habe neulich da eine ausgezeichnete "Dreyfus"-Feuilleton von Ihnen gelesen. Das ist das beste, was ich von dieser merkwürdigen Sache gelesen.

(Ich schreibe so undeutlich [um] meine Sprachfehler zu verbergen)

– – Ich wurde gestern in meinem „Schreiben unterbrochen und setze jetzt fort, d. 21. hujus.

<sup>90</sup> Meine Frau hat i[n] diesen Tagen im königlichen Theater ihre Entrée gehabt mit grossem Erfolg. In einer kleinen Ibsen-Rolle. Frl. Bernick in »Stützen der Gesellschaft«.

Dieses Jahr werde ich deutscher Journalist. Der vortreffliche Herr Fischer hat mich engagiert vier Briefe vom Norden in »Neue deutsche Rundschau« zu schreiben. Den ersten Brief habe ich schon fertig. Der kommt im October-Hefte.

<sup>95</sup> Sie schreiben natürlich oft an Herrn Schnitzler und Beer-Hofmann. Sagen – bitte – den zwei liebenswertesten Menschen, dass sie mir nicht böse sein dürfen, weil sie nichts von mir noch gehört haben. Sie wissen ja alle „Drei den legitimen Grund meiner Stummheit.

<sup>100</sup> Ach – könnten Sie nur alle Drei recht oft ~~ein~~ Abendvisiten machen und mit uns plaudern und lachen und bisweilen – weil es auch gut ist – ein bischen sentimental sein.

Lieber Freund – ich sende Ihnen alle meine besten Grüsse und meine Frau fügt ihre Grüsse zu den meinigen.

<sup>105</sup> Vergessen Sie uns nicht <sup>^z u ^nd</sup> schreiben Sie bald wieder.

Ihr ergebener

Peter Nansen

<sup>9</sup> DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 5697 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Beilagen: 1) Thorel: handschriftlicher Brief: 1 Blatt, 1 Seite, schwarze Tinte, lateinische Kurrent; mit Bleistift von Schnitzler datiert: »Sept 96« 2) Nansen: handschriftlicher Brief: 1 Blatt, 4 Seiten, schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sechs Unterstrichungen

<sup>13</sup> *chansons*] französisch: Lieder

<sup>14</sup> *Grußschreiben*] In Folge schrieb Schnitzler am 28. 9. 1896 an Peter Nansen. Siehe *Peter Nansen – Arthur Schnitzler. Ein Briefwechsel zweier Geistesverwandter*. Herausgegeben, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Karin Bang. Roskilde: Zentrum für österreichisch-nordische Kulturstudien 2003, S. 5–6 (Småskrifter fra CØNK / Kleine Schriften von ZÖNK 9).

<sup>18</sup> *Was ... Stück*] Goldmann wollte wissen, wie die Vorbereitungen zur Uraufführung von *Freiwild* vorangingen. Vgl. *Der Briefwechsel Arthur Schnitzler – Otto Brahm*. Vollständige Ausgabe. Herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Oskar Seidlin. Tübingen: Niemeyer 1975, S. 14–28.

<sup>40</sup> *Artikel*] G. [= Paul Goldmann]: *Die Enthüllungen über die Affaire Dreyfus*. In: *Frankfur-*

*ter Zeitung*, Jg. 41, Nr. 258, 16. 9. 1896, Erstes Morgenblatt, S. 1. Seither war nur eine ungezeichnete Notiz mit einem Brief der Gattin Lucie Dreyfus erschienen (*Frankfurter Zeitung*, Jg. 41, Nr. 261, 19. 9. 1896, Abendblatt, S. 2). Eventuell spielte Goldmann auf frühere Artikel an, die er seit dem ersten Urteil gegen Alfred Dreyfus im Dezember 1894 publiziert hatte.

<sup>44</sup> *Bekannter ... Redaktionstube*] nicht identifiziert

<sup>52</sup> *zweiten Grillparzer*] wohl wegen der mit Werken Grillparzers vergleichbaren Antikisierung in der *Athenenerin*

<sup>53–54</sup> *in ... Bahr*] Bahrs Einakter *Juana* war am 22. 9. 1896 am *Neuen Theater* in Berlin uraufgeführt worden. Goldmanns Vorwurf des »Schwindel« bezieht sich darauf, dass Bahr nur als Übersetzer am Theaterzettel stand, als Autorname aber Alejandro Lanza vermerkt war. Bereits die ersten Besprechungen des Stücks konnten berichten, dass es sich dabei um ein Pseudonym Bahrs handelte.

<sup>59</sup> *geheimnißvollen Dame*] Siehe Arthur Schnitzler an Paul Goldmann, 21. 11. 1896.

<sup>61</sup> *jeudi*] französisch: Donnerstag. Der Brief könnte demnach vom Vortag, dem 25. 9. 1896, stammen.

<sup>63–66</sup> *Je ... jours.*] französisch: Ich bin mitten in der Arbeit – ich habe den ersten Akt schon fast fertig – ich hätte ihn Ihnen gerne gezeigt, aber meine Reise- und Aufenthaltsdaten in Paris sind ein wenig durcheinander geraten, und ich fahre umgehend nach Auxerre, wo ich etwa acht Tage bleiben werde.

<sup>67</sup> *Sitôt ... terminerai.*] französisch: Sobald ich zurück bin, werde ich Sie sehen, und es beenden.

<sup>68–70</sup> *A ... Parisiens.*] französisch: Umso weiter ich vordringe, desto mehr merke ich, wie besonders dieses kleine Stück ist; und wie geschickt es gemacht ist. Und wir werden den Parisern ein schönes Geschenk machen.

<sup>71</sup> *Bien à vous*] französisch: Der Ihre

<sup>89</sup> *hujus*] lateinisch: von diesem [Monat]

<sup>95</sup> *ersten Brief*] Peter Nansen: *Brief aus dem Norden*. In: *Neue Deutsche Rundschau*, Jg. 7 (1896), Oktober, S. 1028–1033. Der nächste Brief erschien im März-Heft 1897.